

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die evangelische Diaspora im mittleren Kinzigtal und ihre Geschichte

Kaiser, Otto

Heidelberg, 1910

1. Erinnerungen an die heidnische Religion der alt-germanischen
Talbewohner

[urn:nbn:de:bsz:31-314759](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-314759)



1. Erinnerungen an die heidnische Religion der alt-germanischen Talbewohner.

Die ältesten Bewohner unseres Kinzigtales, von denen wir etwas wissen, sind Germanen gewesen. Und zwar gehörte das älteste Geschlecht zu dem Stamm der Markomannen, der im Schwarzwald, in der Ortenau, im Breisgau bis an den Rhein bei Basel hauste. Nachdem aber die Markomannen unter ihrem Herzog Ehrenvest 63 Jahre vor Christi Geburt bei Basel durch den römischen Feldherrn Cäsar in einer großen Schlacht besiegt worden waren, verließen sie nach und nach die Rheinebene und den Schwarzwald und zogen sich hinter den Neckar und die Donau zurück. Von dem verlassenen Land nahmen zunächst die Römer Besitz. Auch in unserer Gegend sind sie heimisch geworden und oft hielten unsere Berge wider von dem Tritt waffenklirrender Regimente, die auf der Heerstraße von Straßburg über Haslach und Schiltach nach den Grenzbefestigungen am Neckar und an der Donau marschierten. Haslach war an dieser Römerstraße ein befestigtes Lager und ein Handelsplatz.

Aber nur etwa 200 Jahre lang hat die römische Fremdherrschaft in unserer Gegend gedauert. Denn ein starker germanischer Volksstamm, der von Nordosten Deutschlands angewandert war, hat den römischen Grenzwall durchbrochen und den ganzen

Schwarzwald, die Rheinebene, das Elsaß und die Schweiz überschwemmt. Das waren die Allemannen, die Vorfahren der badischen Oberländer.

Während die Römer vorübergehend ihre fremde Religion, wahrscheinlich auch die erste Kunde vom Christentum in unser Land gebracht hatten, haben die Allemannen die alleinige Herrschaft der germanischen Religion wiederhergestellt. Diese germanische Religion bestand in einer heidnischen Anbetung der Naturgewalten. Im blütenreichen Frühling verehrten sie den jugendschönen Gott Baldur, wenn der Donner grollte, beteten sie zum Donner, die Göttin Freyja riesen sie an als die Spenderin des Glücks in Haus und Schlacht. Der oberste der Götter aber war der Sonnengott Wodan, auch Odin oder Ziu genannt. Stand die Sonne leuchtend am Himmel, dann dachten ihn die Germanen von Schimmeln gezogen strahlenden Auges über den Himmel fahren. Führte aber der Sturm dunkle Wolken vor die Sonne, dann setzte Wodan seinen breitrandigen grauen Hut auf und jagte mit einem Rappengespann, umkreist von den im Sturm sich wiegenden Raben und begleitet vom wilden Heer der Valküren über den Wald. Dieser Spender des Lichtes und der Wärme, den starken Lenker der Schlachten haben die Germanen verehrt, indem sie ihm bei Sonnenaufgang auf freien Bergespitzen Trankopfer gebracht, aber auch Rosse geschlachtet haben. Mancherlei Erinnerungen an die heidnische Religion unserer germanischen Vorfahren haben sich erhalten bis auf unsere Tage. Nicht nur daß in den Wochentagen

Dienstag (Ziestig), Donnerstag und Freitag die Namen der Götter noch nachklingen, auch unser christliches Weihnachtsfest verrät mit seinem Lichterglanz und seinem Sonnenscheibenförmigen Gepäc noch die zur selben Zeit von den Heiden gefeierte Winterjonnenwende. Besonders aber kann man noch vielfach die Stätten nachweisen, an denen die alten Germanen ihre Opfer dargebracht haben. Wie der „Rappenstein“ zwischen Kirnbach und Gutach nicht nur den Namen, sondern auch den in den Fels gehauenen Spuren nach noch deutlich auf die Wodansverehrung weist, so ist gewiß auch der „Rappenfelsen“ bei Wolfach, steil zur Kinzig abfallend mit freiem Blick nach Osten eine Opferstätte für Wodan gewesen. Als später das Christentum Mühe hatte, das Heidentum zu verdrängen, das sich gerade an den alten Opferstätten festhielt, hat es in der Nähe derselben christliche Wallfahrtskapellen errichtet, in denen Heilige verehrt wurden. Obgleich keine sichere Kunde darüber besteht, ist es doch im höchsten Grade wahrscheinlich, daß auch die beim Rappenfelsen in Wolfach seit dem 10. Jahrhundert dort bestehende Wallfahrtskapelle St. Jakob dem Zweck gedient hat, den Uebergang vom Heidentum zum Christentum zu erleichtern.

2. Wie die christliche Religion im Kinzigtal Eingang gefunden hat.

Zu welcher Zeit und auf welchem Weg die christliche Religion im Kinzigtal Eingang und Herrschaft gewonnen habe, darüber fehlt eine sichere Nachricht. Wir werden aber kaum fehl-